



Zugverkehr

Zugverkehr

Wenn du nur schnell genug fährst, wird der nasse Beton auf dem Nachbargleis zum Spiegel. Dann streichen Vogelflügel über die Schwellen, manchmal so viele, dass sie schwarz davon werden oder ein angegrautes Blau – auch wenn man, ehrlich gesagt, bei dieser Geschwindigkeit keine einzelnen Schwellen mehr erkennt, nur ein schmales, flirrendes Rechteck aus dreckigem Beige. Ein bisschen wie eine Leinwand, nur dass der Film, darauf echt ist und die Leinwand selbst gespielt.

Meistens zeigt dieser Film kahle Bäume. Sie stehen da (oder nicht) und drohen mit dem Tag, an dem die Gleise trocken und sie immer noch da sind.

Neulich hockte ein neuer, blanker Kopf auf den Schwellen. Von ihm wusste ich genau, dass er da war, weil ich minutenlang hinter ihm stand und ihn beobachtete. Dass er mich an die Bäume erinnerte, die sich in den Wald zurückgezogen hatten (er hatte sie erschreckt, vielleicht, und außerdem war es der erste trockene Tag seit Wochen), sagte ich nicht. Im Grunde sagte ich gar nichts. Ab und an trat ich auf einen Zweig oder kickte einen Stein zu seinen Geschwistern ins Gleisbett, damit der Kopf wusste, dass ich noch da war. Aber selbst das war unnötig, denn von Zeit zu Zeit drehte er sich mit trotzigem Blick nach mir um.

Über seinem Anzug trug er die Haut wie ein schlampig zurechtgezupftes Leichentuch, wie von zahlreichen Vorgängern starr und vergilbt, und von Zeit zu Zeit, wenn das Licht schräg darauf fiel, schien es hindurch bis auf den Grund. Ich erkannte, dass er seine eigene Leinwand ständig mit sich herumtrug, und dass er auf diesem verknäuelten, zerfasernden Stück Stoff immer noch nach dem Film suchte, der in ihm selbst spielte. Vielleicht hatte er ihn aber auch endlich gefunden. Vielleicht näherte sich gerade ein Wildwestfilm seinem Abspann. Der Bösewicht kniet, die Kapuze der zu Tode Verurteilten schon über dem Kopf, vor seinem Richter. Vielleicht wurde gerade jemand gehängt.

Und trotzdem immer wieder dieses fast schüchterne Aufblicken, als sei er sich der Rolle, die er spielte, nicht ganz sicher. Ich wünschte mir plötzlich, ihn von den Gleisen zu ziehen, wie in diesem bescheuerten Lied von Suzie and her fucking bridge across the Severn - ich wünschte mir ein verführerisches Abendkleid, dieselben verlorenen Augen, Sehnsucht in seinen. Was man so träumt in einem jungen, hollywoodtoten Kopf.

Ich ging.

Am Tag danach hat es wieder geregnet und am Tag darauf und bis zum heutigen Tag. Ich hab einige Regionalzeitungen durchgeblättert, aber nichts von einem Selbstmörder auf den Schienen gelesen. Was bringt es auch, sich umzubringen, wenn man nicht mal beim Sterben alleine ist?

Jetzt warten wieder die Bäume auf den Gleisen. Wenn der Zug kommt, bleiben sie stehen.

Sie stehen noch, wenn er fort ist.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).